Aus der Stadt Halle

Schlüsselzahlen und Preise.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 28. Januar, auf das 1,06billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,08 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1,9 Prozent zu verzeichnen.

Brot: 50 Pfg. — **Milch:** 26 Pfg. je Liter.

Aufstakt zu den Kommunalwahlen.

Nachdem nunmehr der Termin für die Kommunalwahlen auf den 4. Mai d. J. festgesetzt ist, traten Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschnationalen Volkspartei auf deren Anregung zusammen, um zu der Frage eines gemeinsamen Vorgehens bei den Wahlen Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen nahmen einen durchaus aussichtsreichen Verlauf, und in den wesentlichsten Punkten wurde Uebereinstimmung erzielt. Demnächst werden die Verhandlungen fortgesetzt werden. Damit wird auch der gegen die Deutsche Volkspartei früher erhobene Vorwurf, sie sei an dem Nichtzustandekommen einer bürgerlichen Einheitsliste schuld, hinfällig. Die Deutsche Demokratische Partei hatte bekanntlich im vergangenen Sommer erklärt, daß sie an Verhandlungen unter den politischen Parteien kein Interesse habe.

Tagung der Haus- und Grundbesitzer.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt gestern abend im großen Saale des Wintergartens eine Mitgliederversammlung ab. Zur Verhandlung stand das Thema „Die Februarmieten". Der Saal war dicht gefüllt. Direktor Thier eröffnete die Versammlung und referierte über die Teilnahme des hallischen Haus- und Grundbesitzervereins an der Tagung des preußischen Landesverbandes des Haus- und Grundbesitzervereins am 27. Januar in Berlin, wo die mit den Hausbesitz verbundenen Fragen eingehend vor Vertretern des Wohlfahrtsministeriums erörtert wurden. Zur Tagung lagen allein aus Preußen 80 Telegramme und Kundgebungen vor, auch von den Handelskammern, Handwerkerkammern, Innungen und Handwerksorganisationen, die ja alle stark daran interessiert sind, daß mit der Wohnungszwangswirtschaft aufgeräumt wird, fort mit der Zwangswirtschaft, das kann das einzige Mittel sein. In Berlin wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen das Weiterbestehen der Zwangswirtschaft ausspricht und in der es heißt:

„Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen muß im Interesse der Staatserhaltung, der Volkswirtschaft, der Wiederherstellung unserer Wohnwirtschaft einerseits, des Wiederherstellung eines erträglichen Verhältnisses andererseits, durch unverzüglichen Abbau baldigst beseitigt werden."

Bis zur restlosen Beseitigung der Zwangswirtschaft sind Uebergangsmaßnahmen zu treffen. Besonders fordert die Entschließung mit allem Nachdruck den Kampf gegen §. 6 des R. M. G.

Diese Entschließung verlas Direktor Thier: die Versammlung stimmte ihr voll und ganz zu.

Im weiteren Verlauf der Versammlung führte Referendar Wachwitz aus, daß die Geduld der Hausbesitzer am Ende angelangt sei. Es ist das zehnte Jahr, daß den Hausbesitzern das unerträgliche Joch auferlegt ist. Wir sind entschlossen, den Hypothekengläubigern zu helfen und wollen zahlen, sobald wir es können, aber das Reich gibt uns kein gutes Beispiel. Man sieht die Hausbesitzer als Versuchskaninchen an. Wir erkennen an, daß nicht nur wir, sondern unser ganzes Volk unter den Verhältnissen leidet. Besonders bedrückt die ruhende Betätigkeit auch die Arbeitslosen, die beschäftigt werden könnten, wenn gebaut würde.

Weiterhin teilte Direktor Thier mit, was ihm amtlicherseits der Tagung bekanntgeworden ist, daß auf den Wohnungsämtern in Berlin straffbare Verfehlungen aufgedeckt worden sind. Insgesamt mußten 103 Angestellte versetzt oder bestraft werden.

Zu diesen Ausführungen sprach sodann Referendar Wachwitz einen Ueberblick und beleuchtete kurz die verschiedenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft. Verweisungen und Zuschreiben wurden uns reichlich gemacht, jedoch nie eingehalten. Wir sind geprellt worden. Man muß über unsere Geduld erstaunt sein. Auch die Zuschläge im Februar können wir nicht als Fortschritt betrachten. Sie sind Selbstverständlichkeiten. Der Hausbesitzer bekommt für seine ganze Tätigkeit 5 Prozent. Auf dem Lande ist der Zusammenschluß ein festerer und stärkerer. Der Wahlzettel wird einst unsere Stimmung ausweisen. Wir bekommen von den Februarzuschlägen 15 Prozent, aber es heißt, wenn diese Zuschläge nicht ausreichen, können noch 3 Prozent umgelegt werden. Und wenn auch diese nicht ausreichen? Das Wassergeld soll vom Vermieter mit bezahlt werden. Auch das sehen wir als Ungerechtigkeit an. Jetzt werden die Mieter mit Instandsetzungsarbeiten kommen, die bis jetzt nicht ausgeführt sind. Daraus wird sich eine Reihe von Streitigkeiten entwickeln. Die geringen Zuschläge müssen erhöht werden. Von gewerblichen Räumen ist in der neuen Verordnung keine Rede. Es wird den Anschein erwecken, als ob man sie gar nicht beunruhigen will. Wir müssen uns endlich helfen. Ich warne vor spezialistischen Bestrebungen. Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Sätze: Der Vermieter hat zu fordern: 1. 26 Prozent der vertraglich vereinbarten Friedensmiete, 2. den im Vertrage festgesetzten Prozentsatz für Wasser, 3. die im Vertrage besonders aufgeführten Nebenleistungen für Treppenreinigung und Bodenraum, 4. die 4 Prozent für Schönheitsreparaturen sind nur da zu fordern, wo die Mieter ihre Wohnungen bisher pfleglich behandelt haben.

In der Aussprache ergriff weiter Maurermeister Friedrich das Wort. Er führte aus, daß die Februarmiete ein neues System bedeute. Aber es ist noch unzureichend und lückenhaft, und wir werden auf Widerstand stoßen. Wir müssen dahin kommen, daß wieder Mietverträge gültig sind. Für Monat März dürfen wir andere Bestimmungen erhoffen, besonders hinsichtlich der Höchstgrenze von 3 Prozent für die großen Instandsetzungsarbeiten. Herr Zilling sprach über die neuen Grundsteuern. Direktor Thier rief dringend, schlechte Wohnungen durch einen Bauschverständigen unterschätzen zu lassen. Eine von Referendar Wachwitz verlesene, neuerliche Entschließung verlangt, daß mietsvertragliche Abmachungen nicht hinfällig gemacht werden dürfen. Der Referent hält 100 Prozent der Friedensmiete für das Minimum, das gefordert werden soll. Ueber den Entwurf der dritten Steuernotverordnung sprach Herr Spatz. Auch in dieser Frage wurde eine Entschließung angenommen. Ein Plakat, das die Beseitigung der Zwangswirtschaft fordern soll, wurde sodann zur Kenntnis gebracht. Dann hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Nationalismus und Christentum.

Versammlung des Deutschnationalen Lehrerbundes.

Der Deutschnationale Lehrerbund hatte für seine Versammlung am 30. Januar Geh. Rat Prof. D. Lütgert als Vortragenden gewonnen, welcher durch seine geistvollen Ausführungen die zahlreichen Zuhörer bis zum letzten Wort fesselte. Aus dem Vortrag sei nur folgendes herausgenommen:

Das Christentum beginnt mit der Predigt vom Reiche Gottes. Sein Ideal ist also der Universalismus, wie er sich auswirkt in dem Trieb, die Menschheit im Reiche Gottes zu einigen. Ihm steht schroff die Wirklichkeit gegenüber, der Haß der Völker gegeneinander, der gar noch verschärft wird durch religiöse Bewegungen, wie wir nicht nur aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges erfahren. Und doch bleibt das universelle Prinzip des Christentums bestehen als eine Idee, deren Macht wir trotz aller Spaltung anerkennen müssen. Ebenso wie das Ziel der Weltgeschichte Universalismus ist, eine immer zunehmende Zusammenschweißung aller Völker durch die existeigende Kultur, ein Auseinanderangewiesensein aller Völker, einst teilhaftig am Glück oder Unglück des anderen, wie der Weltkrieg beweist, der ein Volk nach dem anderen in Mitleidenschaft zog. Dieser Trieb zur Einheit, zum Weltreich muß der Menschheit eingepflanzt sein. Seine Spuren führen bis ins graue Altertum zurück und reichen über das römische Weltreich hin bis zum Imperialismus des neuen Sowjet-Rußland, Frankreichs und England. Und doch, wunderbar! Alle so großartigen und erfolgreichen Versuche des Imperialismus, sie mißlangen zuletzt, seine Reiche zerfielen von innen heraus. — Dem Imperialismus stand stets die starke Macht der revolutionären Ideen gegenüber und löste seine Kraft auf. Internationale Mächte, zu denen auch Kapital und Judentum gehören, zersetzen seinen einigenden Willen. Gehört zu diesen internationalen, revolutionären Kräften auch das Christentum? Dann stünden sich also Nationalismus und Christentum feindlich gegenüber. Dem widersprechen die geschichtlichen Tatsachen. Sie lehren uns, daß das Christentum sogar den nationalen Charakter entwickelt und vertieft, daß jedes Volk sein typisches Christentum gestaltet, welches keinem fremden Volke aufgedrängt werden kann gegen Calvini oder andere Vertreter des Christentums im Auslande.

So vertragen sich also sehr gut Nationalismus und Christentum. Es ist national und universal zugleich. Es entwickelt und erhält die Völker in ihrer Eigenheit, ohne sein Ziel aufzugeben: sie im Reiche Gottes zu einigen. Dieser Prozeß vollzieht sich nicht ohne schweren Kampf, wie jede Entwicklung und Kolonisation.

Die Geschichte eines Volkes kann nicht nur in Arbeit bestehen. Geschichte ist nicht nur Kraft, sondern Wille, Kampf, dem niemand ausweichen kann, der etwas erreichen will. Geschichte ohne Kampf, wie die Pazifisten wünschen, gibt es nicht.

Also ist die Willenbildung eines Volkes die vornehmste Aufgabe, denn der Wille bildet den Staat. Ohne Kampf keine Freiheit, ohne Freiheit kein Frieden! Christlich ist ein Kampf, der zum Frieden zwischen den Völkern führt, unchristlich, wenn er ein Volk vernichten will. Dann streitet er gegen die Idee des Christentums.

Solange wird die ganze Kulturwelt leiden und kein Friede sein — solange Deutschland leidet.

Deutschnationale Arbeiter, heraus.

Die Arbeitergruppe der Deutschnationalen Volkspartei hielt im Evangelischen Vereinshaus eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende mit herzlichen Worten die anwesenden Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, begründete er die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung so unmittelbar nach der Jahresversammlung. Wegen Unstimmigkeiten bei der letzten Abstimmung beantragte der Vorstand eine nochmalige Wahl mit einigen Aenderungen in der Vorstandsliste. Das wurde aus der Mitte der Versammlung heraus abgelehnt und die Wahl des jetzigen Vorstandes durch nochmalige Abstimmung bestätigt. Nie ist die Zeit für die Werbearbeit so günstig gewesen, wie gerade heute, so führte alsdann ein Mitglied des hallischen Parteivorstandes aus. Heute, wo der Arbeiter auf der linken Seite enttäuscht hat, da er von seinen Führern dauernd an der Nase herumgeführt worden ist, wo die Parteiführer sich alle möglichen und unmöglichen Geschichten erlaubt haben, da hartt dem deutschnationalen Arbeiter eine große Aufgabe. Nicht mit Hurrapatriotismus und Phrasen muß die andere Seite gewonnen werden, sondern mit ruhiger und überzeugender Aufklärungsarbeit. Nach einigen kurzen Reden verbrüderter Mitglieder und nach einer kurzen Pause ergriff dann der Referent des Abends das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Was sind dem deutschen Arbeiter seine Kriegserinnerungen". Der Redner führte uns auf einige Stunden in das Geschehen des großen Weltkrieges zurück. In fesselnder, oft mit Humor, aber auch mit bitterem Ernst, gewürzter Rede schilderte er das Entstehen von Erinnerungsvorstellen und kam dann auf den heldenhaften Kampf der deutschen Regimenter an der Ostfront zu sprechen. Besondere Anerkennung wurde dem Redner von seiten seiner Zuhörer, weil er alle Fehler, die früher und im Kriege von seiten der Führer den Mannschaften angetan wurden, rückhaltlos aufdeckte. Redner schloß mit den Worten: „Laßt euch die Erinnerung an eure Toten nicht rauben, die ihr vier Jahre gegen eine Welt von Feinden verbracht habt. Seid ihr erst wieder stolz auf das Geschehen des Weltkrieges, dann wird auch die Zeit kommen, wo Deutschland wieder auf der Höhe wandelt." Großer Beifall, besonders von seiten der aufmerksamen Jugend, dankte dem Redner. Eine anregende Distussion über die früheren Lebensmittelverteilungen, über die kommende Wahl um, schloß sich an den Vortrag an. Ferner wurde beschlossen, in der nächsten Zeit mit einer großen öffentlichen Werbeversammlung der deutschnationalen Arbeitergruppe herauszukommen. Alle deutschnationalen Arbeiter werden in Zukunft dafür sorgen müssen, daß diese Werbeversammlungen überfüllt und zu großen Erfolgen für die nationale Sache werden. Heraus, deutschnationale Arbeiter, aus der Reserve, heraus aus dem langen Schlafe. Jetzt müssen sich die Mitglieder von dem Mitkämpfern beweisen. Mit dem gemeinsamen Gesange: „Frei und unerschüttert" wurde der Abend beschlossen.

Jahreshauptversammlung des D. O. B. Nach einigen einleitenden Worten über die Not des Vaterlandes und über die Aufgabe jedes Einzelnen, am Wiederaufbau im alten preußischen Geiste der Ehre und Pflicht, der Arbeit und Tauftreue mitzuhelfen, erstattet der 1. Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe, die Leiterin der Frauengruppe über deren Wirken. Die Ortsgruppe hat heute über 600 Mitglieder. Sie ist im Laufe des Jahres dem Bühnenvolksbund, der kolonialen Arbeitsgemeinschaft und der Vereinigung der vaterländischen Verbände beigetreten und hat jede Gelegenheit benutzt, um den Willen zu nationaler Mitarbeit zu bekräftigen. Der Frauengruppe war es möglich, in vielfacher Hinsicht drückende Not zu lindern. Nach den Berichten des 1. Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Die vorläufig festgesetzten Beiträge (vierteljährlich 2 Mark bzw. 0,80 Mark) wurden genehmigt. Dann wurde eine Satzungsänderung beschlossen dahingehend, daß die Mitglieder des Vorstandes immer auf 2 Jahre gewählt werden und daß jährlich nur die Hälfte von ihnen ausbleibt. Nach der alten Bestimmungen vorgenommene Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl aller Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des zweiten Schatzmeisters, der wegen anderweitiger Ueberlastung ausschied. Besonders erwähnt wurde die Einrichtung der Obleute, deren Tätigkeit das Gedeihen und die innere Stärke der Ortsgruppe hauptsächlich zu danken sind. Nachdem noch der Vertreter aller Offiziersvereinigungen im Ausschuß der nationalen Verbände über den Zweck dieses Zusammenschlusses, über die zu erreichenden Ziele und die nächsten Aufgaben gesprochen hatte, wurde die Hauptversammlung geschlossen, doch blieben die Versammelten noch länger in gemütlicher, von kameradschaftlichem Geiste getragener Unterhaltung beisammen.

Erdsenkung. Am 4. Februar vormittags, als ein Bierwagen durch die Gobenstraße fuhr, entstand plötzlich Ecke Gobens- und Hohenzollernstraße eine Erdsenkung, so daß der Wagen bis an die Achsen darin versank und die Wagendeichsel abbrach. Die Feuerwehr mußte mit zur Hebung des Wagens herbeigerufen werden.

Treue Dienste. Der Pförtner Richard Zahnke der hiesigen Universitätsfrauenklinik konnte am 2. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. In der Feier beglückwünschte Geheimrat Sellheim den Jubilar, dem viele Glückwünsche dargebracht wurden. Gleichzeitig gedachte Geheimrat Sellheim in ehrenden Worten des Laboratoriumsdieners Richard Ruft, der bereits 33 Jahre der Verwaltung der Klinik dient.

Böhmischer Abend.

VII. Philharmonisches Konzert.

Mit dem Tschechen geht es uns Deutschen wie mit dem Franzmann: Wir schätzen die Produkte seines Landes, er selbst ist uns aber wenig sympathisch. Das wertvollste Erzeugnis Böhmens ist aber nicht das „Pilsener", sondern seine Musik. Von jeher haben beide Länder in regstem musikalischen Gedankenaustausch gestanden. Ist doch ein Tscheche der eigentliche Schöpfer der symphonischen Form und hat doch dieser 1757 gestorbene Johann Stamitz, der Gründer der seinerzeit weithin berühmten „Mannheimer Schule", seinen Einfluß selbst auf Haydn, Mozart und Beethoven ausgeübt, die von ihm die fertige Form übernahmen und nur weiter ausbauten, ihr Kraft ihres größeren Genies neuen, bedeutenderen Inhalt gaben. Es wäre eine dankenswerte Tat, wenn in einem historischen Konzerte eine Symphonie dieses bisher nur im Collegium musicum bekannten Schöpfers dieser Kunstform einem größeren Kreise vorgeführt würde.

Das gestrige Konzert brachte Böhmens größte Tondichter. Bei Smetana sowohl wie bei Dvorak sprudelt der Quell melodischer Erfindung stark und unaufhaltsam. Ihre Musikfreudigkeit ist ebenso groß wie ihr Können, beide fördern musikalische Schätze zutage, die auf dem Boden der Volkspoesie schlummerten und wahre Perlen einer volkstümlichen Kunst sind. Von Smetana, dem Schöpfer der nationalen Oper Böhmens, hörten wir die Ouvertüre zu seiner entzückenden komischen Oper, „Die verkaufte Braut", die unser Intendant uns sicher nicht mehr lange vorenthalten wird und N. 4 aus dem Zyklus „Mein Vaterland". „Aus Böhmens Hain und Flur" verdient in der Tat eine weit häufigere Aufführung. „Die Moldau" hat ihr zwar den Rang abgelaufen und wird stets die beliebtere der sechs Schwestern bleiben, aber in „Böhmens Hain und Flur" steckt eine solche Fülle echter Musik, die bald in ein duftiges leichtes, bald in ein prächtiges schweres Gewand gehüllt ist, daß man aus dem Entzücken gar nicht herauskommt. Beide Werke erfuhren durch unser Theaterorchester und Dr. Göhler eine ganz vortreffliche Wiedergabe.

Anton Dvoraks Cello-Konzert, das schönste und gehaltvollste, dabei dankbarste seiner Gattung, hatte seltsamerweise das unverdiente Schicksal, ungefähr zwei Jahrzehnte von Cellovirtuosen nicht gekannt oder doch nicht gespielt zu werden. Es ist erst — wenn ich nicht irre — durch Prof. Paul Grimmer „entdeckt" worden, der es auch in einem Theaterkonzert hier vortrug. Prof. Georg Wille ist ein Meister des Tones: das Cello lebt und singt in seiner Hand. Selten wird man das herrliche Werk technisch so vollendet und dabei so grundmusikalisch zu hören bekommen. Es war eine Meisterleistung ersten Ranges, wie er die enormen Schwierigkeiten wahrhaft spielend überwand und dem Edelgehalte der Tondichtung gerecht wurde.

Die Symphonie in F-Dur trägt zwei Opuszahlen, 22 und 76. Sie ist wahrscheinlich vom Komponisten 1888 noch einmal überarbeitet worden. Weit entfernt, unbedeutend zu sein, ist sie doch noch ein gut Teil Weg von der großen Kunst entfernt. Sie gibt dem Hörer keine schwierigen Probleme zu lösen, weist auch hier und da schon eigenartige fesselnden Züge auf, aber es ist ein „früheres" Werk; das läßt und macht auch die beste Ausführung nicht vergessen. Anmutige reizvoll durchgeführte Gedanken wie eine ganze Anzahl. Während Tschaikowsky in eine erschütternde Klage in seiner H-Moll-Symphonie ausbricht, läßt uns Dvorak eine mehr rührende Klage in A-Moll vernehmen, und wenn er im Allegro scherzando eine Tanzweise vorsetzt, so ist sie wohl interessant und dabei farbenreich instrumentiert, aber sie ist nicht so urwüchsiger Art wie die ähnlichen Sätze in seinen Kammermusikwerken späteren Datums. Wohl überrascht der Beginn des Finalsatzes mit der von neuem aufgenommenen Klageweise in A-Moll, aber dieser Gedanke kehrt doch zu oft wieder, wenn auch immer in neuer Tonart (G-Moll und D-Moll), und der endliche Aufschwung trägt nicht den Stempel der wahren Größe an sich. Vielleicht wäre es noch lehrreicher gewesen, wenn man eine von Dvoraks fünf symphonischen Dichtungen geboten hätte, die alle später entstanden sind und ein überaus farbenprächtiges Gewand tragen, z. B. „Der Wassermann".

Wenn man bei den Ausländern immer weiter zurückliegende Werke hervorsieht, so sollte man das um so mehr bei Handn und Mozart tun. Wieviel ungehobene Schätze liegen da noch staubbedeckt in den Schränken. Dr. Göhler hat das Verdienst, uns eine unbekannte Schubert-Symphonie und Händels Wassermusik gebracht zu haben; so dürfen wir auch hoffen, daß er auch weiter unsere deutschen Meister ehrt, indem er bei ihnen Ausgrabungen vornimmt. Er wurde gestern mit Recht als Dirigent sehr gefeiert. Und auch unsere Theaterkapelle sei rühmend noch einmal erwähnt.

Martin Frey.

Der Leibkutscher des Fridericus Rex.

Operettenpremiere im „Modernen Theater".

In Berlin am „Neuen Theater am Zoo" herausgebracht, stellte es ein erstklassiges Zugstück dar:

Ausstattung in größter Dimension! — Darsteller verschwanden unter der Wirkung von Kostümen und Bühneneffekten, — der Alte Fritz als das einzig markante, bestimmte Form und Inhalt des Spiels und war zielbewußte Resultante . . .

Man macht es sich leicht, wenn man an „altes Rezept" und „bekanntes Muster" erinnert. — Weisheiten des ebenso alten und bekannten Ben Akiba!

Allerdings, — Berliner Ausmaße darf man nicht anlegen. Und doch war die Premiere eine abgerundete Leistung.

Insofern:

Bei den unzulänglichen Bühnenverhältnissen hier mußte man die Wirkung von andern Blickpunkten aus gestalten. Und diese wurde auch tatsächlich dadurch erreicht, daß ein glänzend geleitetes Zusammenspiel und eine gut berechnete Szenennüancierung über das Ausstattungsmanko hinweggleiten, — ja —, zum Teil gar nicht beachten ließ.

Als Regisseur zeichnete Willi Ernst Ritterfelt, dem es als gelungen anzurechnen ist, diese anderen Blickpunkte tatsächlich erfaßt und gestaltet zu haben. Er spielte übrigens auch den Leibkutscher. — Lachende Behemenz und natürliches Temperament gingen von ihm aus und erlangten Mitgang im Spiel. Babette Roth gab ihrer Darstellung als Baderstochter eine tadellose charaktervolle Art, — eine angenehme Empfindung, da man sie nur als Soubrette kannte. Hierbei sei gleich ihrer Partnerin Gusti Stauer gedacht, die die Bauerntochter lachsturmerregend gibt: — ein niedliches Jungchen! Der Bauer selbst — Hans Rose — ist unbedingt als Glanztype seines Faches anzusprechen, — ebenso Kurt Getke als Bader, die beide im Stimmungstezett in famoser Komik das Publikum mit sich rissen. Auch Sankt Bürokratius fehlte nicht in der geborenen Exzellenzmanier Max Burgers.

Als König stand Fritz Ritterfeld auf der Bühne. Die Pose war gut angelegt, — nur manchmal nicht abgemessen genug und zu übersitzt. Vielleicht Nervosität, aber ein Einspiel wird ihn die Rolle noch effektvoll gestalten und zur rechten Wirkung bringen lassen.

Etwas Besonderes aus dem ersten Akt: die Doris Ritter-Szene. Die Kniffkritik mag darin einen Anachronismus sehen, — aber sie gab der Königsgestalt eine besondere Note, zeigte ihn von der menschlich tiefen Seite. Ich vermute, daß sie von Herbert Rommel, dem ehemaligen Magdeburger Liebling, stammt. Als ebenso erprobter Operettendirektor (Ebentheater, Aachen, wo man ihn auswies) hat er hier mit dieser Szene ein kleines Kunstwerk geschaffen.

Die Melodien sind gefällig und sprechen an.

Das Ganze ein neues Plus der Direktion Iban und Bernhard.

K. W. Torsten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19240206022/fragment/page=0001

Vom Wochenmarkt. Von einem Preissturz in Eiern kann man gerade nicht sprechen, aber immerhin sind sie auf dem Markte heute von 15 bis 18 Pfennigen und zu 20 Pfennigen zu haben gewesen. Butter kostete 95 Pfennige bis 1 Mark. Rindfleisch war sehr verschieden im Preise, aber wie man an der Börse zu sagen pflegt, stetig. Rindfleisch 60, 70, 80 Pfennige. Kalbfleisch von 80 Pfennigen bis 1 Mark. Hammelfleisch 60 bis 80 Pfennige und Schweinefleisch 1,10 bis 1,20. Wurst kokete 1,10 bis 1,20. Schinken 2 Mark das Pfund. Gänse 1,50 bis 1,80. Hühner 1 Mark das Stück. Die Salen nehmen langsam ab, heute waren nur ganz wenige auf dem Markt. Das Morden auf den Fluren hat aufgehört, und Meister Lampe trägt sich, wenn die Sonne schön warm scheint, schon mit Heiratsgedanken. Gemüse ist nur wenig zu sehen. Käse von 7 Pfennige aufwärts.

Sparsames Kochen und Heizen. Die Firma Kurt Seebald (Magdeburg) veranstaltete vor einigen Tagen eine Ausstellung ihrer bekannten Sparkochapparate, führte sie praktisch vor und machte auch Kochproben. Der Besuch dieser interessanten Vorführung war derart groß und das Interesse derart rege daß sich die Veranstalter veranlaßt sahen, ihre Vorträge und Vorführungen zu wiederholen. Auch gestern fand wieder ein solcher Vortrag im Mars-la-Tour statt, dem sich Mittwoch und Donnerstag neuerliche Ausstellungen und Vorträge anschließen werden. Der „Rubfa-Etagendämpfer" kocht und dämpft eine ganze Mahlzeit: Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln und bereitet in seiner obersten Etage noch das erforderliche heiße Wasser zum Spülen zur Verfügung, so daß in wenigen Minuten genügend Spülen zur Verfügung stehen. Der „Rubfa-Deckeltopf" ermöglicht es, je nach seiner Größe etwa 2 bis 6 Liter Wasser ohne besondere Feuerung zum Kochen zu bringen. Der Schnellbeiapfen „Spar Kohle" erfordert nur eine Handvoll Kohle und 1 bis 2 Briketts, um ein Zimmer in wenigen Minuten angenehm warm machen zu können. Er ist außerdem zum Warmmachen von Wasser und Speisen, ja sogar zum Kochen geeignet. Ganz besonders wirkungsvoll ist der Zwischenschalter „Termus". Man kann ihn als einen wahren Hausfreund bezeichnen. Zwischen das Abgasrohr des Ofens geschaltet, verdoppelt er die Heizkraft und erspart so bis zu 50 Prozent an Feuerungsmaterial. Er kann auch in einem offenen Zimmer aufgestellt werden und auf die verschiedenste Art in Verwendung genommen werden. Die fesselnde Art der Vorführung all dieser an sich einfachen und im Grunde genommen überraschend billigen Apparate fand allgemeinen Beifall. Möge keine Hausfrau versäumen, diesen Vorführungen beizuwohnen. Der Nutzen wird nicht ausbleiben: man kann tatsächlich mancherlei lernen.

Vermittlung deutscher landwirtschaftlicher Wanderarbeitskräfte im Jahre 1924. Das Landesarbeitsamt hat schreibt uns: Die Zuführung deutscher Wanderarbeiter und -arbeiterinnen gewinnt in diesem Jahre durch die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Polen besondere Bedeutung. Die Maßnahme wird wieder wie in den Vorjahren durch die öffentlichen Arbeitsnachweise und das Landesarbeitsamt durchgeführt. Im eigenen Interesse der landwirtschaftlichen Arbeitgeber wird ihnen dringend empfohlen, ihren Bedarf baldmöglichst bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen bzw. dem Landesarbeitsamt anzumelden. Vordrucke sind bei diesen Stellen erhältlich.

Ehrwürdiges Alter. Die Rentnerin Ch. Hahndorf vollendet am 7. Februar ihr 90. Lebensjahr. Geistig frisch und rege lebt sie unter der Obhut dankbarer Kinder bei ihrem Schwiegersohn in der Schillerstraße 48.

Die neue Preuß. Südd. Klassenlotterie wird demnächst wieder in fünf Klassen ausgespielt. Der Einlaßpreis ist im Vergleich zu den hohen Gewinnen recht niedrig gehalten. Die heutige Zeitung bringt eine Anzeige der Staatlichen Lotterie-Einnehmer Frenkel, Lehmann und Rogge, welche noch Lose zur 1. Klasse abzugeben haben, worauf wir auch die bisherigen Spieler besonders aufmerksam machen möchten.

Stadttheater. Heute, Dienstag, 7 Uhr, „Walküre"; Mittwoch „Carmen". In dieser Aufführung singt Frl. Charlotte Böcker die Titelpartie und Herr Carsten Oerner den „Escamillo". Donnerstag findet die Erstaufführung von Thiens „Wildente" unter Regie von Fritz Günsel statt. Freitag „Carmen"; Sonnabend „Wildente"; Sonntag „Carmen".

Vereine — Vorträge — Versammlungen

Deutsche Volkspartei.

Bezirk Nord: Mittwoch, 16. Februar, 8½ Uhr, im Parteihause. Oeffentliche Versammlung: Mittwoch, 13. Februar, im Neumarktschützenhaus: Meyer-Herford: Beamten-, Kirchen- und Schulfragen.

Kreis Bitterfeld, Ortsgruppe Landsberg. Donnerstag, 7. Februar, 8 Uhr, erweiterte Mitgliederversammlung. Redner: Generalsekretär Dr. Herrmann (Halle).

*

Deutschnationale Volkspartei.

Dölau. Auf die heute, Dienstag, 5. Februar, abends 8 Uhr, im Café Eisengarten zu Dölau, stattfindende Bezirksgruppenversammlung der DVPP werden alle Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht. Rektor Höhndorf behandelt den zweiten Teil seines Vortrags: „Die Grundideen der politischen Parteien".

Gruppenversammlungen in Halle. Donnerstag, 7. Februar, nachmittags 4½ Uhr, findet die Frauenausschußsitzung im Landesverband, Leipziger Str. 17, statt. Frau Teltz spricht über: „Frauenbewegung in Vergangenheit und Gegenwart".

Gruppe Nordost und Nordwest. Unser Vortragsabend findet nunmehr bestimmt am Freitag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Saal des Vereinshauses des christlichen Vereins junger Männer, Geiststr. 29, nicht Kaiserhof, statt. Es spricht Professor von Wolff über: „Deutschlands Niedergang und Wiederaufstieg". Die Mitglieder der Gruppen Nordost und Nordwest werden um vollzähliges, pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Gruppe Mitte-Süd. Am Freitag, 8. Februar, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im St. Nikolaus, Nikolaistraße, Zimmer 1 und 2. Vortrag über: „Die Reichswehr". Alle Parteifreunde sind herzlich willkommen.

Jugendgruppe. Auf das Parteifest am Mittwoch, 13. Februar, abends 8 Uhr, im Hofjäger, Lindenstraße, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Um zahlreiche Beteiligung aller Parteimitglieder wird gebeten. Programme in der Parteigeschäftsstelle und bei Frau Schwieger, Rathausstraße 15.

Bezirksgruppe Dölau. Am Donnerstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, im Café Eisengarten zu Dölau, Vortragsabend für die Bezirksgruppe. Rektor Höndorf wird den zweiten Teil seines Vortrags: „Die Grundideen der politischen Parteien" halten. Alle Parteifreunde müssen erscheinen. Die zur Bezirksgruppe gehörigen Ortschaften Lieskau, Schkeuditz, Lettin, Brachwitz und Nietleben werden gebeten, ihre Mitglieder zum Besuch des Vortragsabends aufzufordern.

*

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.

Ortsgruppe Halle. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Stadtschützenhauses der Lichtbildervortrag des Kam. Ullmann über: „Deutsch-Südwest-Afrika. Krieg und Siedelung", statt. Alle Mitglieder der Bezirke Südost, Südwest und Mitte müssen erscheinen. Angehörige und Interessenten sowie die nationale Einwohnerschaft ist zu dem Vortrag herzlich willkommen.

Bezirk Nord-Ost. Unsere Bezirksversammlung findet am Mittwoch, 13. Februar, 8 Uhr abends, im Neumarktschützenhaus, statt. Vortrag des Kameraden Hauptmann Werner. Erscheinen ist Pflicht.

Bezirke Nord-Ost, Nord-West und Mitte. Am Donnerstag, 7. Februar, 8 Uhr abends, Lichtbildervortrag des Kam. Ullmann über: „Deutsch-Südwest-Afrika" für die Bezirke Nord-Ost, Nord-West und Mitte im großen Thalsaal. Erscheinen ist Pflicht. Gäste und Angehörige willkommen.

*

Der Wehrwolf, B. d. M., Ortsgruppe Halle, veranstaltet am Mittwoch, 6. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus einen Deutschen Abend, wozu als Redner Frhr. v. Wechmar (Berlin) gewonnen ist. Karten im Vorverkauf bei Heise, Leonhardgasse Straße; Ruhl, Poststraße. Nationalgesinnte Gäste und Verbände herzlich willkommen.

Marine-Verein. Mittwoch, 6. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal St. Nikolaus. Wichtige Besprechung wegen, werden die Kameraden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Alle ehemaligen Marinez, welche dem Verein noch nicht angehören und treu-deutsch denken, sind herzlich willkommen.

Halischer Kunstverein e. V. Donnerstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, im Auditorium maximum: Vortrag Prof. Pinder (Leipzig) über: „Deutsche Plastik zu Beginn des 18. Jahrhunderts". Gäste willkommen.

Bischöfliche Methodistenkirche. Altzugehende der Franckeschen Stiftungen, Eingang neben Waisenhausapotheke, König" 94. Dienstag bis Freitag jeden Abend, 8 Uhr, Religiöser Vortrag von Pastor F. Spiegel aus Annaberg, Erzgeb. Jedermann ist willkommen.

Aus der Heimat

Die Richter gegen das Thüringer Pressfeamt.

Weimar. Wie der „Weimarischen Zeitung" von richterlicher Seite geschrieben wird, ist von der Justizbehörde gegen das sozialistisch eingestellte staatliche Thüringer Pressfeamt Strafantrag wegen Beleidigung der Richter gestellt worden. Das Pressfeamt hatte in Sachen des Innenministers Hermann geschrieben, daß sowohl seine Verhaftung wie auch seine lange Haft so ungewöhnlich und unerhört seien, daß sie nur in dem Kampfe der politischen Gegner der bisherigen Thüringer Regierung eine Erklärung finden könnten. Es wird vom Pressfeamt den Richtern unterstellt, den Fall Hermann zu einem Wahlmanöver zugunsten der bürgerlichen Parteien benutzt und die Justizgewalt mißbraucht zu haben. Voraussichtlich wird auch gegen das sozialistische Regierungsorgan „Das Volk" wegen gleicher Beschuldigung Strafantrag gestellt werden.

Aus der Elster- und Luppenaue. (Erneut Hochwasser in Sicht!) Infolge des seit Sonnabend eingetretenen Tauwetters verbunden mit Niederschlägen werden der Elster und Luppe erneut ausgiebige Wassermengen zugeführt und die Flüsse beginnen wieder zu steigen. Das Eis hebt sich und will sich talwärts in Bewegung setzen. Eine Aussuferung und Ueberflutung der weiten Wiesenflächen ist unausbleiblich und es ist auf ein bedeutendes Hochwasser zu rechnen.

Naßulz. (Gründung einer Stahlhelm-Ortsgruppe.) Kürzlich fand im Thammschen Gasthofe eine Versammlung junger Männer statt, welche dem Gedanken der Gründung einer Stahlhelm-Ortsgruppe näher traten und beschlossen, eine solche ins Leben zu rufen. In einer demnächst einzuberufenden Versammlung in einem anderen Orte des Elsterlales soll die Gründung perfekt werden.

Landersleben. (Verhängnisvolle Notschlachtung. — Neue Stahlhelm-Gruppe.) Am Freitag, 1. Februar, fuhr der Viehhändler Ernst Hartmann durch die in der Nähe der Stadt liegende sogenannte „Rote Welle". Ein dort wohnhafter Landwirt bat ihn, eine Notschlachtung an einer erkrankten Kuh vorzunehmen. Hartmann, früher Fleischer, kam der Bitte nach und stellte seine beiden Pferde in den Kuhstall unter. Anscheinend muß die Kuh an Milzbrand erkrankt sein, denn am andern Morgen fand Hartmann ein Pferd bereits verendet im Stalle vor, während das andere im Laufe des Nachmittags verendete. Der Tierarzt stellte in beiden Fällen Milzbrand fest. Der Schaden beträgt 12—1400 Goldmark. — Hier hat sich vor kurzem eine Ortsgruppe des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, gebildet. Die Mitgliederzahl ist auf 40 gestiegen. Die Ortsgruppe hat sofort eine Speisung für Hilfsbedürftige eingeleitet, so daß dadurch die stärkste Not gemildert wird. Den edlen Spendern ein „Front Heil". Vorsitzender ist Leutnant d. R. Eduard Glaser, Obermühle.

Witzenhausen. (Ein Bahnidyll.) Auf der Strecke Halle-Kassel, zwischen Witzenhausen und Hann.-Münden wurde dieser Tage die Notbremse gezogen und der Mittagszug zum Stehen gebracht. Kleine Schweinchen waren die Ursache. Sie befanden sich im Gepäckwagen und rollten mit ihrem Korbe durch die Tür. Sie begannen draußen fröhlich zu grunzen. Nachdem der Zug stand, eilten Zugpersonal und Passagiere herbei, um die Tierchen wieder einzufangen. Mit kleiner Verspätung konnte die Reise fortgesetzt werden. Nun sage einer, in Preußen wäre es nicht gemütlich!

Catharinau. (Der Hund als Schütze.) Ein bedauerlicher Jagdunfall hat sich ereignet. Landwirt Edwin Buchner von Langenschade befand sich mittags auf dem Heimwege, als er in der Nähe der Friedenseiche auf der Straße stehend, einigen Jägern zuschaute, die dort in dem Gebüsch an der Straße „frettierten". Plötzlich krachte ein Schuß, und Buchner stürzte zu Boden. Die aus nächster Nähe kommende Schrotladung hatte den Oberschenkel völlig zerschmettert. Gegen Abend wurde der Getroffene, der furchtbare Schmerzen hatte, ins Krankenhaus nach Rudolstadt gebracht. Dort mußte ihm das Bein amputiert werden. Bedauert wird auch der unglückliche Schütze, ein erfahrener Jäger, den in einem unbewachten Augenblick sein ungeberdiger Hund, der mit der Leine an den Gewehrabzug kam, in diese traurige Lage versetzte. Man kann nur immer wieder allen Jägern zur größten Vorsicht raten.

Aus dem Leserkreise.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir über allgemein interessierende Dinge aus unserem Leserkreis Zuschriften, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen. Die Verantwortung trägt der Einsender.)

Nochmals die bedrohte Saalschloßbrauerei.

In der Zuschrift unter D. heißt es, das Allgemeininteresse erfordere keinen Protest gegen das Vorhaben der Stadt. Wenn die Fluchtlinie, die den Garten der Saalschloßbrauerei ja unstreitig durchschneidet, erst einmal rechtskräftig festgestellt ist, dann kann die Stadt jeden Tag den Teil zwischen der Fluchtlinie und der Saale enteignen. Ist das eine Bedrohung der Saalschloßbrauerei oder ist das keine? Will die Stadt diese Enteignung nicht, so bedarf sie auch der Fluchtlinie nicht. Dem Vernehmen nach denkt die jetzige Eigentümerin gar nicht daran, auch nur einen Quadratmeter des Gartens zu bebauen. Sie gerade hat ein offensichtliches Interesse daran, den Garten seiner jetzigen Bestimmung gemäß dauernd zu verwenden. Daß die Stadt den enteigneten Teil anderen Zwecken bestimmen wird, ist klar, denn sonst hätte die ganze neue Fluchtlinie keinen Sinn. Zu welchen Zwecken die Stadt ihn verwenden wird, kann niemand wissen. Es bleibt daher dabei: Dieser Garten, der eine Notwendigkeit für Halle ist, wird bedroht; und dem Allgemeininteresse ist dies nicht nützlich.

*

Um die Kohlenpreise.

In Nr. 27 Ihrer Zeitung vom 2. Februar befindet sich eine längere Ausführung über: „Um die Kohlenpreise", in der zwei Irrtümer enthalten sind, die von nicht unwesentlicher Bedeutung sind. Es steht darin . . . „und trotzdem sind die Preise für die Produkte dieser Industrien wie z. B. bei Düngemitteln bereits unter Friedensparität gesunken". Dies ist insofern richtig als z. B. im Juli 1911 1 Prozent Stickstoff 67—70 Pf., also 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak mit 20 Prozent Stickstoff 13,50—14 Mark kostet, während im Januar 1924 das Ammoniakwerk Merseburg mit den Zentner schwefelsaures Ammoniak mit 12,10 Mark anbot. Im Vergleiche zum Weizenpreise stehen aber die Stickstoffpreise noch zu hoch; denn Juli 1911 kosteten 10 Doppelzentner Weizen 208—210; Januar 1924 nur 158 Mark. Ferner steht in derselben Ausführung: Heute kostet der Zentner Hausbrandbriketts (ab Werk) 0,65 Mark. Ich lasse jetzt Braunkohlenbriketts von der Grube Wahlig (Weißen-Weißenfelser-Braunkohlen-Werke) abholen und mußte erst 0,78 Mark, dann 0,74 Mark, für den Zentner zahlen. Durch diese Zahlen gestaltet sich das Bild der Preisunterschiede anders, und zwar ungünstiger für den Verbraucher

Turnen, Sport und Spiel

Deutscher Sieg im Berliner Sechstagerennen

Sieger Lorenz—Saldow.

Das 11. Berliner Sechstagerennen endete mit dem Sieg der deutschen Favoritenmannschaft Lorenz—Saldow. Es gelang den Amerikanern nicht, den von ihnen erwarteten Ueberrundungsversuch zu einem Erfolg zu gestalten; das Rennen endete infolgedessen durch Punktwertung. Bis zur 144. Stunde war das Tempo ziemlich mäßig. Erst ein Vorstoß Hahns brachte Bewegung in die Paare. Dann kamen die letzten Wertungen, bei denen sich besonders Lorenz—Saldow, Bauer—Kruplat, Stellbrink—Techmer und Kaiser—Teylor auszeichneten. Die endgültigen Punktzahlen ergaben für das Siegerpaar Lorenz—Saldow 347 Punkte, für Bauer—Kruplat 264, für Stellbrink—Techmer 189, Kaiser—Teylor 166, Hahn —Tietz 132 und Hanley—Lawrence 128 Punkte. Insgesamt wurden 3 896 905 Kilometer zurückgelegt. Die siegenden Paare wurden vom Publikum mit tosendem Jubel gefeiert.

Deutsche Turnerschaft.

Städtewettkampf im Schwimmen Berlin—Halle—Magdeburg.

Es war ein heißes Kämpfen im Stadtbad Neukölln am letzten **Sonntag zwischen Berlin und Halle.** Magdeburg wurde kein ernstlicher Gegner, da er nicht vollzählig angetreten war. Halle gewinnt die Lagenstaffel, belegt im Seitenschwimmen den 1. und 4.-Sieg und hat damit mit 51 Punkten die Führung gegen Berlin mit 27 und Magdeburg mit 39 Punkten. Im Streckentauchen und Springen verliert Halle, kann im Brustschwimmen aber wieder aufholen, so daß jetzt Berlin und Halle mit 99 gleiche Punktzahl haben, gegenüber Magdeburg mit 54. Im Rückenschwimmen ist Berlin und im Beliebigschwimmen Halle überlegen, beide Mannschaften haben mit 141 wieder gleiche Punktzahl. Den Ausschlag gab nunmehr die große Staffel über 10mal 50 Meter, die Berlin mit einem Vorsprung von etwa 10 bis 15 Metern für sich entscheiden konnte und damit mit 171 Punkten als Sieger aus dem Städtewettkampf hervorging. Halle erkämpft 165 und Magdeburg 78 Punkte. Jedenfalls waren die Berliner und die Hallesche Mannschaft ebenbürtige Gegner und Berlin hat sich gewaltig strecken müssen, um als knapper Sieger aus dem Städtewettkampf hervorzugehen. Am 17. Februar 1924 findet in Halle das zweite Jahnschwimmen statt, wo sich u. a. Berlin, Magdeburg und Halle wieder in einer 10mal 50-Meter-Staffel messen werden. Hier wird jedoch Halle nicht als Städtemannschaft auftreten, vielmehr werden der Hall. T. u. Sp. V. und der K. T. V. zwei Staffeln als Vereinsstaffeln stellen. Der gewiß vielbeschäftigte Oberbürgermeister Berlins wohnte den spannenden Kämpfen der Turnerschwimmer bei.

*

Städtewettkampf im Geräteturnen in Schkeuditz.

Den Städtewettkampf Frenburg a. U.—Laucha a. U.—Lauchstädt—Schkeuditz konnte die Mannschaft des letzteren Ortes mit 1016 Punkten für sich entscheiden. Frenburg war vorübergehend hart auf den Fersen, konnte aber am Schlusse nur auf 900 Punkte aufrücken. Festgestellt mußte werden, daß in jeder Mannschaft ausgezeichnete Kräfte vorhanden waren, daß es aber da und dort am Aufbau der Uebungen und ihrer stilgemäßen Durchführung fehlte. Schkeuditz war infolge seiner günstigen Lage zu zwei Großstädten (Halle und Leipzig) in dieser Beziehung besser daran und belegte so denn auch den Sieg. Ueber 800 Zuschauer wohnten den spannungsvollen Kämpfen bei, was ja über ein Viertel der ganzen Bevölkerung des Ortes. Im Herbst wird die Wiederholung des Kampfes in Laucha vor sich gehen.

Deutsche Schimeisterschaft.

Karl Reuner Sieger.

Die kleine alte Stadt Isnn im württembergischen Algäu war der Schauplatz der diesjährigen Meisterschaft des Deutschen Schiverbandes. Noch nie zuvor wohl hat diese Veranstaltung eine solche Riesenbeteiligung gefunden wie diesmal: Rund 200 Läufer bewarben sich um die Siegeswalme und mehr als 5000 Zuschauer fanden sich ein, um den spannenden Kämpfen unserer besten Schiläufer beizuwohnen.

Am Sonnabend wurde der Langlauf über 16 Kilometer abgehalten, der so gelegt war, daß er von einem Punkt nahe der Stadt aus fast ununterbrochen beobachtet werden konnte. Sieger in der 1. Klasse blieb von 42 Teilnehmern hier mit 1:19:50 M. Braun (Baiersbach) vor K. Reuner (Partenkirchen). In der 2. Klasse konnte Dietsche (Altaslhütten) über 29 Konkurrenten triumphieren und in der Altersklasse siegten Fröhlich (Freiburg), Wieninger (Teisendorf). Den Militär-Langlauf um den Schwedenbecher gewann in 1:32:21 das 3. Bataillon der Goslarer Jäger gegen sehr starke Konkurrenz.

Der Sonntag brachte den Sprunglauf an der umgebauten Schanze, deren Eigenheiten noch vielen guten Läufern nicht zusagte. So versagten z. B. so hervorragende Springer wie Dr. Baader und Edler v. d. Planitz, wie auch die Schweizer Teilnehmer fast völlig. Den ersten Platz im Sprunglauf belegte Martin Reuner (Partenkirchen), der 39,5 Meter stand, vor Max Krögel (Neuhaus) und seinem Bruder Karl Reuner.

Auf Grund der Ergebnisse des Lang- und Sprunglaufes wurde schließlich Karl Reuner (Partenkirchen) zum Deutschen Schimeister 1924 ernannt. Den zweiten Platz belegte M. Krögel (Neuhaus) vor dem Bruder des Siegers Martin Reuner. Bemerkt mag noch werden, daß der vorjährige Meister, der Deutschböhme Vincenz Buchberger, den Titel nicht verteidigen konnte, da er sich bei der Winterolympiade in Chamonix befindet.

St. Andreasberg (Oberharz), 3. Februar 1924. Temperatur: plus 1 Grad R. Wind: Südwest. Schneelage von St. Andreasberg aufwärts: 40 Zentimeter. Schiführe beregnet, höher fahrbar. Rodelbahn: staatl. d. Kreises Mersleburg und andere.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 4. Februar 1924:

(Notierungen in Goldmark.)

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis ℳ	II. niedrig. Preis ℳ	III. häufig. Preis ℳ	b) für 50 kg aus dem Ausstande eingeführtes Gefrier-fleisch ℳ	Frisches Fleisch ℳ
Ochsen	63	33	58	43—45	
Bullen	62	50	60	—	
Kühe	65	38	60	—	
Jungrinder	60	55	60	—	
Mastkälber	—	—	—	—	
Saugkälber	80	65	75	—	
Lämmer u. Masthammel	70	70	70	—	
Schafe	68	50	60	—	
Schweine	80	70	80	70	

Hallischer Witterungsbericht. 4.2. 9 Uhr abends, 5.2. 7 Uhr morgens. Barometer Millimeter: 752.7, 749.2. Thermometer Celsius: 3.4, 3.1. Rel. Feuchtigkeit: 83%, 90%. Wind: W 3, WNW 3. Maximum der Temperatur am 4.2.: +7.2 C. Minimum in der Nacht vom 4.2. zum 5.2.: +2.0 C. Niederschläge am 5.2. 7 Uhr morgens: 0.4 mm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19240206022/fragment/page=0002